

wurden und nach den ersten Stürmen der Reformation die deutsche Predigt beeinflussten und leiteten. Hierzu gehört Ludwigs von Granada (s. d. Art.) oftmals aufgelegte *Ecclesiasticas rhetoricas sive de ratione concionandi libri sex*, bemerkenswerth, weil darin die Theorie ganz auf der Grundlage der alten Rhetorik aufgebaut wird, sowie der meist mit dem vorigen verbundene *Liber de modo concionandi* von Dibacus Stella, welcher mehr das specifisch Homiletische an der heiligen Verehsamkeit hervorhebt; ferner die vortrefflichen Unterweisungen in den *Instructiones pastorum* des hl. Karl Borromäus (s. d. Art.), schlicht aneinander gereihete *Monita*, welche aber von einem tiefen Blick in das Wesen geistlicher Verehsamkeit und von klarster Erfassung der Zeitaufgabe der Predigt zeugen. Daß der berühmte Cardinal auch den Werth einer mehr systematisch geordneten Homiletik nicht verkannte, zeigt seine Aufforderung an den Bischof von Verona, Augustin Valerio, eine solche abzufassen; dieser entsprach mit einer *Rhetorica ecclesiastica* 1575. Begnügt er sich auch in der Stoffbestimmung mit der äußerlichen, alten Gruppierung (*de credendis, sperandis, timendis, vitandis, agendis*), so zeigt sich ein tieferes Denken doch in der Fixirung des Unterschieds zwischen der profanen und geistlichen Verehsamkeit und ein richtiges homiletisches Gefühl in der Betonung der zwei Hauptaufgaben des Predigers, des *docere* und *commovere*. Auch der spanische Hofprediger Laurentius a Villavicentio verdient Erwähnung. Sein überaus frisch und anregend geschriebenes Buch *De formandis sacris concionibus seu de interpretatione scripturarum populari libri tres* (1565) gibt schon im Titel kund, wie es sich das Verhältniß zwischen Predigt und heiliger Schrift vorstellt; es strebt nach selbständiger Gestaltung der Homiletik und will daher auch nicht die antiken Redegattungen auf das homiletische Gebiet übertragen wissen, sondern viel eher nach 1 Tim. 3, 16 die Predigtformen abtheilen. Ferner saßt diese Homiletik den durch die Zeit gebotenen Kampf gegen die Häresie scharf in's Auge, verlangt aber für das *genus redargutivum* die größte Mäßigung, damit jedermann erkenne, der Prediger wüusche die Irrenden gebessert, nicht verdammt zu sehen. Sodann sind nicht unwichtig jene homiletischen Instructionen, welche einerseits als Niederschlag der reichen Erfahrungen des auf dem Gebiet der Predigt von Anfang an mit Ruhm thätigen Jesuitenordens anzusehen sind, andererseits die Predigt des Ordens zu regeln bestimmt waren. Vom hl. Franz Borgias stammt der ganz kleine, rein praktische *Libellus de ratione concionandi*, welcher mahnt, gegen die Häretiker in der Predigt in *caritate et visceribus doloris* vorzugehen. Die *Instructio pro superioribus* des Claudius Aquaviva, Gen. S. J. (1635), und die beigegebenen *Epistolae praepositorum generalium ad patres et fratres S. J.* (Ep. 16 *monita complectens formandis concionatoribus ac-*

*commoda*) enthalten vorwiegend ascetische Normen und regeln besonders die homiletische Schulung zum Predigtamte. Dagegen befaßt sich der *Orator christianus* des Carolus Regius S. J. (1613) mit dem ganz homiletischen Stoff nach folgender, allerdings wenig logischen Gruppierung: *de concionatore — de concione — de concionantis prudentia et industria*. Als sehr fruchtbar für die Homiletik, als segensreich für die Predigt haben sich sodann erwiesen homiletische Aphorismen, welche in reicher Fülle in den Schriften und Briefen des hl. Vincenz von Paul, des hl. Alphons von Liguori, des hl. Franz von Sales (s. d. Art.) sich finden; an letztern schließt sich namentlich Lohner (*De munere concionandi*, 1679) an. Aus dem Dominicanerorden stammt die *Institutio concionatorum tripartita* des Alexander Natalis (s. d. Art.), deren erster trefflich gearbeiteter Theil namentlich für die Homilie eintritt, während der zweite und dritte Theil Predigtstücken auf alle Sonntage und Festtage enthält. Aus homiletischen Anweisungen des Franciscaners Franz Panigarola, des Jesuiten Franz Borgias, des Carmeliten Johannes a Jesu combinirt Jacobus de Grassis seine *Rhetoricae ecclesiasticae libri tres* (Colon. 1627) mit der seltsamen Eintheilung der Predigten a. *de evangelio — genus didascalium*, b. *de materia — genus non didascalium*. Auch das *Dictionarium pauperum* des Franciscaners Rudolf a Toffignano (Bononiae 1580) fand in Deutschland Anhang und wurde in Konstanz 1600 nachgedruckt; es enthält eine knappe, stark formalistisch gehaltene Homiletik, sodann ein alphabetisch angelegtes *Dictionarium de virtutibus et vitis*, eine namentlich aus der heiligen Schrift gespeiste Stoffquelle für die Prediger.

Inzwischen war in Frankreich der herrliche Frühling der katholischen Predigt aufgeblüht. Bossuet, Massillon, Bourdaloue (s. d. Art.) hatten dieselbe auf die Höhe classischer Vollendung gehoben und rissen allmählig, ohne selbst in theoretische Unterweisungen sich einzulassen, durch die Allgewalt ihres Vorbildes auch die deutsche Predigt mit sich fort (s. d. Art. Predigt, Geschichte). Von nun an war die thematisch-synthetische Predigt mit dem ganz bestimmten Aufbau, den jene Meister ihr gaben, in unbestrittener Alleinherrschaft. Da aber in den Folgezeiten der positive Glaube weitem zu kränkeln anfang und das kirchliche Leben nachließ, wußte man bald jene Form nicht mehr mit richtigem Inhalte zu füllen; so artete bisweilen die Nachahmung jener Rorpphären in rein mechanischen Formalismus aus und zeitigte die Sodomsäpfel phantastisch aufgeputzter, schöngeistig-naturalistischer oder krankhaft-sentimentaler Moralpredigten. Doch war das nur Eine, allerdings zu Zeiten die herrschende Strömung, und wagte wohl nie in einer eigenen Theorie offen zu Tage zu treten und ihre saulen Grundsätze zu codificiren. Auch sind durch das ganze 18. Jahrhundert hindurch verständige Reactionen wohl zu verfolgen. Schon Fénelons